



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 1972

---

## **Wissenschaftskritik**

Ferber, Rafael

Abstract: This article contains some critical hints concerning a critique of science at the University of Fribourg/Universität Freiburg im Uechtland in the early seventies of the last century.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-151115>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael (1972). Wissenschaftskritik. Spectrum, (5):1.



## spectrum

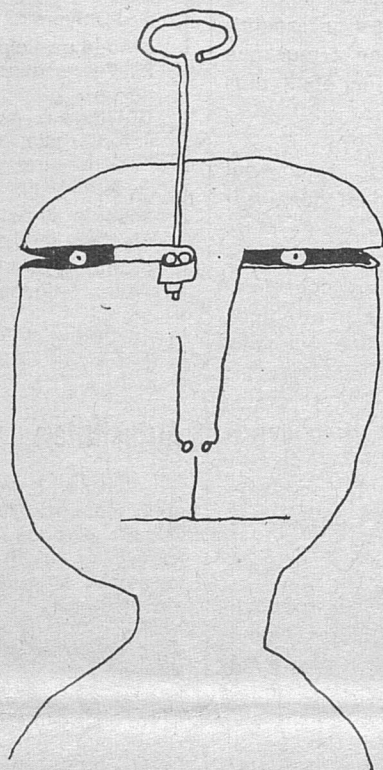
Mercredi 2 février 1972



Rédacteur responsable : Hans Räber  
Co-rédacteurs : Hubert Münt  
Jean Widmer  
Walter Stoffel  
Administration : Monika Rosenberg  
Imprimerie : Perroud S.A., Bulle

4

Délai de rédaction « Spectrum » No 5 :  
lundi 14 février 1972  
Rédaction Spectrum, Cité Universitaire 1,  
1700 Fribourg. Téléphone (037) 22 42 31  
Union de Banques Suisses, Fribourg  
Abonnements : Fr. 6.—



Zeichnung : T. Ungerer

## Wissenschaftskritik

Laut einem Flugblatt und Plakat beabsichtigt das Komitee der AGEF einen « Tag der kritischen Uni » einzuleiten. Die Aktion bezweckt, mit wissenschaftlichen Methoden die Wissenschaft selber, den Wissenschaftsbetrieb und die Beziehung zwischen Fach und Gesellschaft zu kritisieren. Die Kritik soll in drei Phasen vollzogen werden :

1. Bis Weihnachten sind die ersten studentischen Arbeitsgruppen gebildet, die sich zur Aufgabe machen, einen bestimmten Zweig eines Faches auf Grund von wissenschaftlichen Kriterien zu kritisieren.
2. Bis zum Ende des Wintersemesters erstellen die Arbeitsgruppen kritische Dossiers und bitten den oder die betreffenden Professoren um ein Kolloquium.
3. Ende Sommersemester veranstaltet das Komitee der AGEF auf der Basis der Sektionsrapporte den « Tag der kritischen Uni », der in Form einer Manifestation stattfinden soll.

Soweit der Bericht. Ich versuche nun, von einem bestimmten Standpunkt aus diese und ähnliche Veranstaltungen an andern Universitäten zu kritisieren und beschränke mich dabei auf den ersten Punkt des Zieles, nämlich die wissenschaftliche Kritik an der Wissenschaft selber.

Nehmen wir einmal an, dieses geplante Unternehmen habe trotz seines utopischen Charakters Erfolg. Wäre dann die Wissenschaft selber, d.h. das Wesen der Wissenschaft, kritisiert? — Nein. Denn mit wissenschaftlichen Methoden lässt sich das Wesen der Wissenschaft gar nicht kritisieren. Die wissenschaftliche Kritik der

Wissenschaft kritisiert die Wissenschaft mit den Mitteln der Wissenschaft und bleibt somit noch innerhalb der Wissenschaft. Auf diese Weise kann man zwar die Methode von Forschung und Lehre kritisieren, das Wesen der Wissenschaft aber bleibt unangetastet.

Denn um die Wissenschaft in ihrem Wesen kritisieren zu können, muss ich zuerst wissen, was das Wesen der Wissenschaft und d.h. hier der modernen Wissenschaft, ist. Dazu habe ich, wie es scheint, die Wissenschaftler zu befragen. Wenn ich wissen will, was Physik ist, befrage ich den Physiker, wenn ich wissen will, was Philologie ist, den Philologen, usw. So käme ich doch zur Erkenntnis dessen, was diese oder jene Wissenschaft ist. — Kaum. Denn es lässt sich durch keine physikalische Berechnung ausmachen, was Physik ist, durch keine historische Dokumentation, was Historie ist, und durch keine philologische Interpretation, was Philologie ist. Auch keine geschichtliche Darstellung einer Wissenschaft dringt zum Wesen dieser Wissenschaft vor. Mit andern Worten : Die Methoden der Wissenschaft reichen nicht aus, um das Wesen der Wissenschaft zu bestimmen. Der Wissenschaftler weiss als Wissenschaftler nicht, was er tut, auch wenn er glaubt, es zu wissen ; es sei denn er verliesse das Gebiet der Wissenschaft, denn die Wesensbestimmung der Wissenschaft kann nur von einem nicht wissenschaftlichen Denken gewagt werden. Ein solches Denken ist die Philosophie, wenn sie als Philosophie betrieben wird. Die für die heutige Wissenschaft nicht nur richtige, sondern auch zureichende Wesensbestimmung stammt jedoch von einem Denken, das aus Gründen, die hier nicht darzulegen sind, auch nicht mehr Philosophie ist. Sie stammt von Heidegger : « Die Wissenschaft ist die Theorie des Wirklichen. » <sup>1)</sup>

Auch was « Theorie des Wirklichen » heisst, lässt sich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht erörtern. Ein knapper und einiges überspringender Hinweis darauf, wie diese Wesensbestimmung zu einer Kritik der Wissenschaft wird, muss genügen.

Indem sich die Wissenschaft ein Seiendes zum Gegenstand macht, legt sie dieses Seiende mit Hilfe von Grundbegriffen fest. Die klassische Physik z.B. umreist die Natur als einen räumlichzeitlichen Bewegungszusammenhang von Massenpunkten. Für die Philologie zeigt sich die Sprache nur im Umkreis von Ausdruck und Bedeutung. Ähnliches gilt von den Grundbegriffen der Historie und Psychologie. Aber die Natur ist mehr und ganz anderes als nur ein Bewegungszusammenhang von Massenpunkten. Die Sprache ist mehr und ganz anderes als nur Ausdruck und Bedeutung. Geschichte und Mensch sind mehr und ganz anderes als dasjenige, was Historie und Psychologie daraus machen. Der bekannte Heideggersche Satz « Die Wissenschaft denkt nicht » hat den Sinn, dass die Wissenschaft nicht sehen kann, was ein Seiendes ist, bevor es durch die Wissenschaft vergegenständlicht wird. Das Nichtdenken oder gar der Hass gegen das Denken ist aber kein Mangel, sondern ein Vorzug der Wissenschaft. Denn erst dieses Nichtdenken lässt die Wissenschaft innerhalb ihrer Grundbegriffe ihr Gebiet erschliessen, erfolgreich und in einem gewissen, nicht uneingeschränkten Sinne fruchtbar sein.

Der Vorzug des Nichtdenkens birgt aber auch Gefahr in sich, vielleicht sogar die Gefahr. Denn mit dem rasenden Fortschritt der Wissenschaft und ihrem Eindringen in die Öffentlichkeit scheint uns ein Seiendes nur das zu sein, worauf es die Wissenschaft festlegt. Bedrohlich wird diese Gefahr, weil die Wissenschaft in ihrem Anspruch schon technisch ist, d.h. auf Grund ihrer einseitigen Ergebnisse über das Seiende das Seiende auch in ihr Macht zu bringen, es zu steuern versucht. So steuert die Naturwissenschaft mittels der Technik die Natur. Noch bedrohlicher wird die Gefahr, wenn auf Grund von einseitigen wissenschaftlichen Ergebnissen über den Menschen auch der Mensch gesteuert wird. So steuert etwa die Psychoanalyse in ihrer Anwendung durch die Massenmedien diejenigen, die sich steuern lassen, die Masse.

Jede Kritik an der Wissenschaft, die nicht vorgängig bestimmt, was sie kritisiert, trägt zu kurz. Heideggers Wesensbestimmung der Wissenschaft wird aber insofern Kritik, als sie darauf hinweist was ein Seiendes — die Natur, der Mensch, die Geschichte, die Sprache — unumgänglich ist, bevor es die Wissenschaft vergegenständlichen kann. Ich schliesse mich seinem Standpunkt an, da es sein Verdienst ist, den « Stand » zurückgewonnen zu haben, auf dem die Wissenschaft steht, obwohl sie ihn überleht.

Wie diese Besinnung aufgenommen wird, dürfte darüber entscheiden, ob das Seiende in Zukunft nur steuerbarer Bestand von Wissenschaft und Technik bleibt und nichts ausserdem — oder nicht.

Rafael Ferber  
Mitglied des Komitees  
der philosophischen Fachschaft

## Anmerkung :

<sup>1)</sup> M. Heidegger : Wissenschaft und Besinnung. S. 38 — In : Vorträge und Aufsätze, Teil I, S. 37—62. Pfullingen 1967.

## spectrum inside

Ja das Schicksal der Professoren ! Wie wir im letzten spectrum berichteten, hatten sich etliche Schweizer Katholiken über ein Referat unseres Prof. Pfürners in Bern empört, weil er es gewagt hatte, eine Ueberprüfung des kirchlichen Moralkodexes anzuregen. Die Wellen der Entrüstung schlugen bis nach Rom ; der Grosskanzler des Dominikanerordens, übrigens ein entzückender Mann spanischer Herkunft, traf in Fribourg ein, um nähere Informationen zu sammeln betreffs ketzerischer Ansichten des Verdächtigten. Es soll sogar ein Ultimatum gestellt worden sein auf Widerruf der beanstandeten Aeusserungen, ansonst die « venia docendi », das Recht, Vorlesungen zu halten, entzogen würde. Wir können nur eines sagen : Wenn die kirchliche Hierarchie, verwirrt durch die hysterischen Wehrufe einiger Schweizer Katholiken, versucht sein sollte, so einschneidend in die Lehrfreiheit an unserer Universität einzugreifen, dürfte es sehr böse Reaktionen absetzen.

Andere Mitglieder des Lehrkörpers haben es leichter. Sie lassen sich im Schaufenster eines Photogeschäftes an der Rue de Lausanne in vollem Kriegsschmuck ausstellen, um so wahrscheinlich die Wehrbereitschaft in studentischen Kreisen zu erhöhen. Die Idee ist nicht schlecht. Im übrigen vernehmen wir aus eingeweihten Kreisen, dass es immer Fribourger gibt, welche sich Kopien der Porträts in Postkartengrösse nachmachen lassen, um sie vielleicht zu Hause zur Notmunition zu legen. Allzeit bereit.

Bereit musst Du, verehrter Leser, auch zwischen dem 7. und 9. Februar sein : gleichzeitig mit den Studentenrats- und Senatswahlen findet die Abstimmung über das spectrum statt. Wenn Du für ein freies studentisches Publikationsorgan bist, leg' ein JA in die Urne. Wir danken zum voraus.

spectrum

## Zur Beruhigung der Freiburger Nachrichten

In den Freiburger Nachrichten (Freitag, 3. Dezember 1971 / Nr. 281) stand im mit (FN) signierten Artikel « Uni Freiburg : Hintergründe einer ' Affäre ' » auf Seite 11 u. a. folgender Satz zu lesen : « Denn die Ausbildung unserer zukünftigen Priester — auch der freiburgischen und jener unserer Diözese — steht auf dem Spiel ».

Gründliche und langwierige Nachforschungen haben inzwischen ergeben, dass zur Zeit die Ausbildung nur eines einzigen zukünftigen Priesters aus dem deutschsprachigen Teil der Diözese auf dem Spiel steht (weil nur einer an dieser Universität studiert). Die FN müssen sich also keine allzu grossen Sorgen machen, die künftigen Seelsorgepriester von deutschsprachig Freiburg würden von gewissen Professoren verdorben. Es gibt sie einfach nicht (mehr). Dass dem so ist, dürfte kaum die Schuld der anvisierten Theologieprofessoren sein.

Soviel zur Beruhigung der FN. Oder ist diese Auskunft vielleicht doch Grund zur Beunruhigung, sogar der Freiburger Nachrichten ?

Barbarns